

# Der Hallische Courier

(im Schwetschke'schen Verlage)

Beitung für



Stadt und Land.

In der Expedition des Hallischen Couriers (Schwetschke). — Redakteur Dr. Schabeberg.

N<sup>o</sup> 134.

Halle, Donnerstag den 20. März  
Zweite Ausgabe.

1851.

Der Vierteljährliche Abonnements-Preis beträgt für unsere unmittelbaren Abnehmer 22 $\frac{1}{2}$  Sgr., durch die resp. Post-Anstalten überall nur 26 $\frac{1}{2}$  Sgr.  
Die auswärtigen Bestellungen auf unsere Zeitung erlösen wir bei den Königl. Postanstalten unter Angabe unseres Zeitungstitels  
**Hallischer Courier bei Schwetschke**  
zu machen und alle brieflichen und sonstigen schriftlichen Zusendungen von Bekanntmachungen u. unter der Adresse:  
**An die Expedition des Hallischen Couriers (Schwetschke)**  
an uns gelangen lassen zu wollen.

## Deutschland.

Halle, d. 19. März. In einer Zeit, wo Deutschland den Verlust so vieler nationaler Güter zu beklagen hat, wo deutsches Recht und deutsche Freiheit die schwersten Kränkungen erlitten haben, bereitet eine Partei, nicht zufriedengestellt mit den Erfolgen ihrer Politik in Hessen und Holstein, dem Vaterlande neue schwere Verluste und Gefahren vor. Dem Ausdruck der Entrüstung über den trauervollen Verfall deutschen Rechtes und deutscher Freiheit gefellen wir heute wiederholt und so lange noch eine Stimme der Warnung laut werden kann, den Mahnruf gegen die Verwüstung hinzu, welche auch den materiellen Interessen des Vaterlandes droht. Die Anläufe, welche jetzt die freihändlerische Partei mit steigender Festigkeit nimmt, sind geeignet, die größte Beunruhigung zu erwecken. Man weiß es, welche Mühe sich die Partei der Kreuz-Zeitung giebt, die Meinung zu verbreiten, daß es nur die großen Fabrikanten seien, welche den Schutzzoll forderten, um sich auf Kosten der Gesamtheit zu bereichern. Sie giebt sich sogar das Ansehen, als wandle der große Grundbesitz und die preussische Aristokratie mit ihr dieselbe freihändlerische Bahn und sei mit ihr in den Absichten auf Zerstörung unseres beweglichen Vermögens, unserer Industrie und des von dieser untrennbaren Geistes der Agilität vollkommen einverstanden. Es mag nun wohl im Stande der großen Grundbesitzer Mitglieder geben, die sich durch ihr rabiaten Gebahren für die Wiedererweckung des Feudalstaates auszeichnen und bereit wären, Handel und Industrie, Freiheit und Recht, die gegenwärtige Kultur und Civilisation, überhaupt alle mühsam errungenen Güter unseres Jahrhunderts willig daran zu geben, wenn es nur möglich wäre, dadurch die alte Feudalherrlichkeit mit ihren traurigen verkommenen Gliederungen der Ritterschaft und des Sklavendienstes wieder zu beleben. Aber dagegen muß billig die entschiedenste Verwahrung eingelegt werden, und es wäre eine Ehrenpflicht der Aristokratie selbst, die Gemeinschaft mit diesen Sonderlingen abzulehnen, daß die Coterie der Neuen Pr. Zeitung mit diesen Einzelnen den ganzen Stand der großen Grundaristokratie identifiziert und uns erzählen will, der große Grundbesitz theile ihre freihändlerischen Ansichten vom Raube der Fabrikanten. Ein Blick auf die gegenwärtigen Kammern, denen man doch wahrhaftig nicht vorwerfen kann, daß in ihnen das Fabrikinteresse besonders Vertretung gefunden habe, könnte schon beweisen, wie eitel die Feherkünfte jener freihändlerischen Coterie sind. Aber wir wollen dem kurzen Gedächtnisse der edlen Herren vom Freihandel, die so gern das Landinteresse gegen die Interessen der gewerblichen Entwicklung ausheben möchten, mit einigen Notizen aus dem Jahre 1847 zu Hülfe kommen. Bekanntlich vertrat die damalige Herrenkurie des Vereinigten Landtages fast ausschließlich das große Grundeigentum und die hohe und höchste Aristokratie des Landes. Diese Herrenkurie hatte eine Kommission erwählt, welche gewerbliche Zustände untersuchen und darüber Bericht erstatten sollte. Die Kommission beantragte, „Revision des Zolltarifs mit strenger Rücksicht auf die Bedürfnisse, besonders der Spinn- und Webindustrie“; sie verlangte außerdem, daß „Sachverständige zusammenberufen und zur nächsten Zollkonferenz zugezogen werden sollten“. Die gesammte Herrenkurie bis auf 4 Stimmen nahm

den Antrag gegen alle Einreden eines freihändlerischen Ministerialraths an.

Eine kleine Blumenlese aus der Debatte wird darthun, in wieviel die Freihändler Recht haben, wenn sie uns glauben machen wollen, der große Grundbesitz und die hohe Landesaristokratie seien ihre Verbündeten und ihre geborenen Vorkämpfer.

Prinz Friedrich von Preußen hob zuerst die Noth der industriellen Arbeiter während zweier schwerer Jahre in warmen Worten hervor. Um sein Gewissen zu wahren, sagte der erlauchte Redner, und sich von der Mitschuld an einem Unglück zu reinigen, dem durch weise Maßregeln der Regierung jetzt noch vorgebeugt werden könne, rathe er zu den Schritten, welche die Kommission vorgeschlagen. Ihre moralische Kraft bewahre trotz der größten Noth im Augenblick die gewerblichen Arbeiter noch vor Gesehüßerschreitungen, seinerseits nehme er den Hut vor den Leuten ab, welche solche Achtung vor dem Geseh gezeigt, aber die moralische Kraft werde brechen, wenn der Staat sie dem Verderben dauernd Preis gebe.

Fürst zu Lynar, der zweite Redner, bemerkte unter andern: die Frage der Differentialzölle und der Schutzzölle ist eine der bedeutungsvollsten der Gegenwart. Sachverständige und Zollkongresse werfen sich dieselben wie einen Spielball gegenseitig zu; es möchte aber endlich an der Zeit sein, daß die Regierung den Ball selbst aufsfange und die Frage zur definitiven Lösung bringe. Nur eine auf das Urtheil Sachverständiger gestützte Beschlußfassung durch einen neuen Zollkongress kann dieselbe dahin führen.

Prinz von Preußen. Derselbe sprach sich in gleichem Sinne aus. Er will das im Zollgeseh von 1818 anerkannte Prinzip der Handelsfreiheit gewahrt wissen, erklärt jedoch: Aber wir haben uns, seitdem es besteht, leider in seinen Wirkungen getäuscht, indem das Ausland nicht in gleichem Maße uns entgegengekommen ist, oder mit andern Worten: wir haben keine Reciprocität gefunden, deshalb glaube ich, daß der Wunsch allgemein geworden ist, es möge etwas geschehen, um diejenigen Artikel, die **notorisch** bei uns leiden, zu **schützen**, daß auf diese ein **Schutzzoll** gelegt werde und, damit aber ihre Produktion nicht leide, auch ein **Rückzoll** bei der Ausfuhr statfinde.

Prinz Adalbert von Preußen empfiehlt in warmen Worten ein **Differentialzollsystem**, um den Anschluß an den Welthandel kräftig zu vermitteln.

Graf Schaffgotsch: Ich lebe in einer Gegend, die früher in der Handelswelt Epoche machte, in den Thälern des schlesischen Riesengebirges, in denen die Handels- und Gewerbsthätigkeit jetzt so sehr darniederliegt, daß tausend und tausend Arme nicht das tägliche Brod zu erübrigen im Stande sind. Der Wunsch für Erweiterung unserer Handelspolitik ist bei mir zu Hause in den Gemüthern aller Beteiligten vorherrschend. Ich schließe mich deshalb dem Antrage des Fürsten Lichnowsky mit ganzer Seele an.

Graf Solms-Baruth: Ich glaube, daß es dringend notwendig ist, daß man sich davon überzeuge, daß die Industrie leidet, und ermäge, auf welche Weise man dieser Noth, welche die Fabrikanten und ihre Arbeiter wahrhaft in sehr großem Umfange jetzt trifft, am besten begegnen kann, und stimme deshalb dem Antrage bei.



**Graf zu Dohna-Laud:** Ich gehe von dem Grundsatz aus, daß eine blühende Fabrikindustrie für den Wohlstand eines Landes wünschenswerth sei. Wirft man einen Blick auf unsern Staat, so kann man nicht ableugnen, daß die Fabrikindustrie in einem Theile der Provinzen, zumal im Osten unsres Staates, noch sehr darniederliegt, und daß es wünschenswerth sei, dort jene Industrie zu einem höheren Grade gesteigert zu sehen. Dieses als Grundsatz angenommen, glaube ich, daß man keinen Anstand nehmen darf, auch die Mittel zu ergreifen, die zur Förderung einer naturgemäßen Fabrikindustrie nöthig sind. Wenn man den Blick in die Geschichte der Fabrikindustrie richtet, so steht als Wahrheit fest, daß gerade die Nationen, die zum Schutze ihrer Industrie angemessene Zölle eingeführt haben, mit derselben auch in einen blühenden Zustand gekommen sind. Daß man mit diesen Maßregeln zu weit gehen kann, wenn man ein absolutes Prohibitivsystem einführt, das liegt auf der Hand; aber ich glaube, wenn man die Augen nicht verschließen will, so dürfte der Erfahrungssatz einleuchten, daß gerade die Schutzzölle in vernünftigem Grade angewendet, die Fabrikindustrie in allen Fällen gesteigert haben; wogegen sich von der Anwendung des absolut freien Handelssystems gewiß nur wenige, vielleicht gar keine Beispiele eines eben so günstigen Erfolges anföhren lassen.

**Graf von Sierstorff** sieht die Quelle der Noth im Lande in der Mangelhaftigkeit der Handels- und Schiffsahrtsverträge, die den Beweis dafür liefern, daß jährlich Millionen des Nationalvermögens schwinden müssen. Ich empfehle, sagt der Redner, ein Land zur Nachahmung, welches in der jüngsten Zeit durch das Prinzip, welches unserm Antrag zum Grunde liegt, zum Reichthum gelangt ist, Belgien.

**Graf von Armin:** Ich erlaube mir darauf hinzuweisen, daß doch nicht zu verkennen ist, wie gerade eine Industrie in immer steigendem Verhältniß zugenommen hat und sich im höchsten Flor befindet, die in ihrem Aufwachsen von einem Schutz Zoll begleitet worden ist — nämlich die Tuchfabrikation — während diejenigen Industriezweige, die nicht von einem Schutz Zoll begleitet worden sind, sich gegenwärtig in einer höchst peinlichen und gedrückten Lage befinden. Diese Thatsache läßt sich nun einmal nicht weglegen.

Wir überlassen diese Thatsachen, die sich nun einmal nicht wegleugnen lassen, jener neupreußischen Faktion zu überlegen, die den genannten Mitglieder der Herrenkurie auch zu jenem Fabrikantengesindel gehören, das mit dem Geschrei nach gewerblichem Schutz, nach Differentialzöllen, nach Rückzoll, nach besserem Handels- und Schiffsahrtsverträgen, nach einem konsequenten handelspolitischen Nationalsystem nur seine Raubgelüste, verübt an den Konsumenten, verdeckt. Wir überlassen der Neuen Preuß. Zeitung zu beurtheilen, ob die vorgenannten Herren wirklich in die Reihe der blutrothen Socialdemokraten des Louis Blanc zu zählen sind, oder ob nicht vielmehr der emigrierte Oesterreicher, als Verfasser einer neupreußischen Volkswirtschaftslehre, als ein gelehriger Bögling des Vater Enfantin zu betrachten sei! Das mögen die Sönnner und Förderer jener landverderblichen Faktion beherzigen!

**Berlin, d. 18. März.** Die Befürchtungen von Unruhen oder Excessen am heutigen Tage sind bis jetzt, Nachmittags 4 Uhr, wo wir diese Zeilen schreiben, völlig ungerechtfertigt. Die polizeilichen sowohl, als militärischen Maßregeln sind bei Weitem nicht von der Art gewesen, wie früher. Die Truppen wurden den Tag über meist konfignirt gehalten und von der Schutzmannschaft war nur ein Kommando der Abtheilung E vor dem Landberger Thore im Dienst, um etwaige Störungen in der Passage nach dem Friedrichshaine, dessen Betreten, so viel wir wissen, am gestrigen Tage nicht gestattet war, zu verhindern. Die Gegend um den Friedrichshain wurde zwar vom Morgen des Tages an von Männern und Frauen aus allen Ständen besucht, indes das im Allgemeinen nur mäßig und es ist auch bis jetzt zu Feinerlei Unordnungen gekommen. Den Verwandten der auf dem Friedrichshain liegenden Todten war gestattet worden, am Sonntag die Gräber ihrer Lieben zu besuchen. (C. 3.)

Durch Armeebefehl ist, wie wir hören, den Truppen heute bei der Parade bekannt gemacht, daß von jetzt an nur die preußischen Farben an den Helmen und Szako's getragen werden dürfen. Man scheint absichtlich den 18. März gewählt zu haben, um mit der Revolution vollständig zu brechen. (C. 3.)

Wie das „C. B.“ berichtet, ist mit dem Briefe des Kaisers von Rußland an den Kaiser von Oesterreich fast gleichzeitig, jedoch formell getrennt, eine Depesche des russischen Kabinetts nach Wien abgegangen, welche muthmaßlich Verwahrung gegen einen Eintritt Oesterreichs mit seinen Gesammtstaaten in den Bund einlegt, ohne daß hierzu die Genehmigung der Mitgaranten der Verträge eingeholt sei.

**Dresden, d. 18. März.** Die bisher noch nicht versammelt gewesene vierte, von der Ministerialkonferenz niedergesetzte Kommission ist heute zusammentretend. Ihre Aufgabe ist bekanntlich, die Frage vom Bundesgericht unter Berücksichtigung der bezüglichen Bestimmungen der Wiener Schlussakte und der Austrägalgerichtsordnung zu bearbeiten. Sachsen hat den Vorschlag in derselben und Theil nehmen an der Kommission Hannover, Braunschweig, Nassau, Bremen, Schaumburg-Lippe.

Das Dresdener Journal bekräftigt die neuliche Angabe, daß die vier Königreiche über die Frage von der Anbahnung einer Vertretung beim Bunde übereinstimmende Ansichten haben, weist die Angabe des Berliner Correspondenz-Bureau, als habe sich Sachsen von diesen Ansichten ausgeschlossen, als falsch zurück, und deutet

schließlich noch an, daß es nicht die vier Königreiche allein seien, die wesentlich übereinstimmenden Ansichten bei jener Frage folgen.

**Wiesbaden, d. 16. März.** Dem Vernehmen nach dürfte in allen Vorlagen der hiesigen Zollkonferenz eine Einigung zu Stande kommen und eine Entscheidung darüber in dieser Woche erfolgen. Es ist nicht abzusehen, daß die Konferenz vor den ersten vier Wochen zu Ende gehen könnte.

**Karlsruhe, d. 16. März.** Die (vorgestern ausgegebene) gestrige Nummer der Badischen Landeszeitung brachte einen Artikel aus den bekanntlich hier niemals verbotenen Grenzboten über die österreichischen Truppen an der Dister. Gestern früh erschien hier der österreichische Kommandant in Nassau und verlangte zuerst von der Polizei, dann von der badischen Stadtkommandantur die Unterdrückung der Fortsetzung des Artikels. Die Vorstellung, daß zu dieser Unterdrückung kein gesetzlicher Grund vorliege, fruchtete nichts; der österreichische Offizier drohte, sich nöthigenfalls schon selbst Recht verschaffen zu wollen, und bestimmte endlich die hiesigen Behörden, das Erscheinen der die Fortsetzung enthaltenden heutigen Nummer zu unterlagen, von welcher nur die in das Ausland gehenden Exemplare abgehen durften; die für das Inland, besonders nach aufwärts bestimmten mußten umgedruckt werden. (Krf. 3.)

**Hamburg, d. 16. März.** Als eine der Ursachen, welche vorrige Woche den General v. Thümen nach Berlin geführt haben, wird uns eine Differenz zwischen ihm und dem dänischen Kommissar angegeben. Der Letztere verlangte — natürlich in Uebereinstimmung mit dem Generalleutnant von Wardenfleth —, daß zum Behufe der Neubildung des holländischen Kontingents auch die jetzt in den Resten der Armee noch dienenden Preußen entlassen werden sollen. General v. Thümen will aber, daß man diese Leute behalte, und Holt sich nun auch über diesen Punkt Instruktionen aus Berlin. (Wef.-Ztg.)

In Sachen der Herzogthümer Schleswig-Holstein geschieht augenblicklich, wie man uns mittheilt, nichts, als daß Oesterreich und Preußen in Betreff des Provisoriums einzelne Forderungen stellen, die Dänemark natürlich nicht bewilligt. Ueber das Definitivum wird zur Zeit gar nicht verhandelt, ebenso wenig über das Kromwerk. Auch über die Erfolgsfrage ist lange nichts vorgenommen. Man wartet auf die Einsetzung des neuen Bundesorgans. Aus Kiel, wohin der Graf Mensdorf-Pouilly zurückgekehrt ist, erhalten wir die Mittheilung von der nahe bevorstehenden Auflösung des Generalkommandos. Das Gesichtsblatt bringt die Verfügung betreffend die Erhebung der Einkommensteuer für 1851. (Samb. Nachr.)

**Wien, d. 16. März.** Der Wiener Neuigkeitsbote schreibt: Der Ministerpräsident Fürst Schwarzenberg hatte in den letzten Tagen vielfache Unterredungen mit mehreren Gesandten deutscher Mittelstaaten. Dieselben versicherten ihm, daß ihre Souveraine bereit seien, auf die Seite Oesterreichs zu treten, sobald dasselbe ihnen die ungeschmälerte Souverainetät garantire. Demnach dürfte der Ministerpräsident nächstens eine peremptorische Erklärung über die deutsche Frage abgeben und dabei von der Majorität der deutschen Regierungen unterstützt sein. Es dürfte vielleicht dahin kommen, daß Fürst Schwarzenberg sich bereit erklärt, mit seinen Vorschlägen vor den Bundestag — den doch auch Preußen jetzt verlangt — zu treten, weil die österreichische Regierung auch dort des Erfolges sicher zu sein glaubt.

Die neuerlichen Verhandlungen zwischen unserer Regierung und der Domanischen, in Betreff der Ungarischen Flüchtlinge, sollen noch kein Resultat erreicht haben. Die Pforte glaubt, die Zeit, bis zu welcher sie sich zur Internirung und strengen Ueberwachung derselben verpflichtet habe, sei bereits zu Ende. Der Vertreter Oesterreichs in Konstantinopel soll jedoch in Folge neuer Instruktionen von Seite des hiesigen Kabinetts erklärt haben, die Oester. Regierung beharre auf ihrem Verlangen, daß eine bestimmte Anzahl namhafter gemachter Individuen, die zu den hervorragenden Mitgliedern der Emigration gehören, noch fernerhin internirt gehalten werden. Dagegen scheint unsere Regierung gegen die Freilassung des minder gravirten Theiles der Ungarischen Flüchtlinge keine Einsprache zu erheben.

**Wien, d. 18. März.** Die angebliche Antwort des Fürsten Schwarzenberg an den König von Württemberg ist apokryph.

## Frankreich.

**Paris, d. 16. März.** Die Bedenken Dillon Barrot's gegen die Uebernahme des Auftrages, ein definitives Ministerium zu bilden, sind endlich heute besiegt worden, und er hat eingewilligt, sich damit zu befassen. Als Kollegen genehmigt er Rouher, Fould und Baroché. Letzterer jedoch wird nicht das Ministerium des Innern, sondern ein anderes Portefeuille übernehmen. — Die „Débats“ kommen heute nochmals auf ihr Anti-Fusions-Manifest zurück und geben dabei auch ihre Lösung der bevorstehenden Verwicklungen. Sie heißt: „Abwarten und sich vereinigen, um sich zu vereinigen und gute Gesetze zu machen.“ — Nach Nachrichten aus den Provinzen soll die Demokratie überall bedeutende Fortschritte machen; mehrere der konservativen Partei angehörige Mitglieder der National-Versammlung haben Briefe in dem Konferenzsaale der National-Versammlung gezeigt, aus denen hervorgeht, daß in einem großen Theile der früher royalistisch gesinnten Departements die nächsten Wahlen alle demokratisch ausfallen werden.



**Paris, d. 17. März.** Es ist eine neue französische Note gegen den Gesamteintritt Oesterreichs in den deutschen Bund abgegangen. Nach dem „Journal des Débats“ verlangt Preußen Theilung der Präsidenschaft und sechs neue Stimmen im engern Rath für die Kleinstaaten, während Oesterreich nur zwei zugesehen wolle. — In der Regislativen wird der Zuckerartikl discutirt. — Morgen findet eine Tobesfeier für die Kaiserin Josephine statt. — Papier ist in Marseille angekommen. — Gerichte sprechen von einer republikanischen Demonstration am vierten Mai.

### Vermischtes.

— New-York, d. 21. Febr. Das Dampfschiff „Crescent City“ hat Nachrichten aus Californien gebracht, welche bis zum 15. Jan. reichen. Die Quantität an Goldstaub, welche es mitbrachte, war zwar sehr unbedeutend, nämlich nur für 8000 Dollars, dafür aber sind seine Nachrichten in anderer Beziehung sehr interessant. Dahin gehört vor Allem die Entdeckung einer wahren Goldküste, ungefähr 27 Meilen von Trinidad-Bay, der so genannten „Goldbluffs“. Hier scheint sich den fabelhaft klingenden Berichten zufolge Vater Neptun selbst mit Goldwaschen zu beschäftigen. Es ist eine Bai, von steilen Felsen begrenzt, die oft 100 bis 600 Fuß hoch und mehr oder weniger steil sind. Das goldhaltige Ufer ist zehn Meilen lang und führt grauen und schwarzen Sand. Der letztere ist außerordentlich goldhaltig (6 bis 10 Dollars das Pfund). Wenn die Wellen ans Ufer schlagen, so nehmen sie beim Zurückprallen den leichten grauen Sand, Kies u. s. w. mit sich fort und lassen den schwereren schwarzen, goldhaltigen Sand zurück. Zuweilen nach einem Sturme ist der schwarze Sand mit einer Lage grauen bedeckt; in einer geringen Tiefe findet er sich aber, wie sonst. Der reichste Theil dieser Goldniederlage ist auf eine Länge von zwei Meilen längs der Küste beschränkt; aber in einer Ausdehnung von sieben Meilen mehr ist der Küstensand noch mehr oder weniger goldhaltig. Vermitteltst Quecksilber soll das Gold aus dem Sande leicht gewonnen werden können. Natürlich eilt nun Alles von San Francisco nach dem neuen Eldorado hin, und die Schrecknisse einer wilden und unwirthbaren Gegend halten die Abenteurer nicht ab. Eine Gesellschaft zur Ausbeutung dieser ungeheuren Reichthümer hat sich auch bereits gebildet und den Namen der Pacific Mining Company angenommen. Extravagante Berechnungen sind gemacht, dreißig Personen sollen jede dreihundert Millionen Dollars dort gewinnen können, und was noch mehr gefabelt wird. Die Arbeiten in den übrigen Minen gehen schlecht vor sich, da der Mangel an Regen jede Wirksamkeit in den „Drydigging“ lähmt und deshalb auch nur sehr geringe Zufuhren von Gold nach San Francisco und von dort hierher gelangen. Deshalb liegen auch die Geschäfte sehr darnieder, und manche Waaren werden billiger verkauft, als sie hier kosten. Die Augen der californischen Glücksritter sind aber noch fortwährend auf Unter-Californien gerichtet, und seit Monaten ziehen Haufen derselben dorthin, angeblich, um sich dort anzubauen. Morde, Diebstähle und andere Verbrechen sind in Californien noch immer sehr häufig, was gar nicht zu verwundern ist, wenn man bedenkt, daß alle Länder ihre verwegenen Abenteurer dorthin geliefert haben und daß namentlich eine große Anzahl von Leuten aus den englischen Verbrechen-Kolonien in Australien dorthin entwichen ist.

— Die bekannte Königin Pomaré von Tahiti hat, ohne vorher um eine Plaganweisung im Glaspalast angefragt zu haben, plötzlich eine verschlossene Kiste an das Ausstellungskomitee in London gesendet. Man hofft, daß die Sendung noch ein Pläschen im Hyde Park finden werde. Was die geheimnißvolle Kiste enthält, darüber lassen die Zeitungen nichts verlauten; jedenfalls mehr Naturprodukte als Fabrikate. Die Amerikaner sind fest entschlossen, im nächsten Jahre in Newyork eine große Welt-Industrierausstellung nach dem Muster der londoner zu machen. Es hat sich zu diesem Zwecke eine Gesellschaft von Kapitalisten gebildet, die das Gebäude in Hydepark antaufen wollen.

### Stadttheater in Halle.

Einer Wiederholung der Wolfischen Fosse: „Der Kammerdiener“, in welcher besonders Frau. Bachmann als „Madame Hirsch“ excellirte, folgte am Montag, den 17. März, „Das Fest der Handwerker“, Bauboville von Angeli. — Wohl nie hat der ehemalige Kriechphane der Königsstadt einen glücklicheren Griff gefaßt. „Er griff hinein in's volle Menschenleben; und wo er's packte, da ist's interessant.“ Es sind einzelne Scenen nur Grenzbilder aus dem Leben des Handwerkerstandes, es ist durchaus keine künstlerische Umordnung in der Composition des Stücks, und doch sieht man es von Anfang an bis zum Schluß mit Interesse, weil Situationen und Charaktere, mitten aus dem Volke herausgegriffen, durch ihre frappante Lebensähnlichkeit uns packen und fesseln. — Die Aufführung wurde zum Theil mit wohlwollendem Lächeln, zum Theil — es war blauer Montag — mit stürmischem Gejauchse aufgenommen; ein Zeichen, daß das Stück, so alt auch immer, noch immer neu ist. — Hr. Doff (Kuck), Dr. Wensberg (Puff), Hr. Berthold (Hähnchen) waren höchst charakteristische Erscheinungen; der letztere war uns nur an einzelnen Stellen zu mobil und forcirte besonders sein Organ etwas zu sehr, was um so unnöthiger war, als Hr. Berthold's Stimme durchaus klangvoll und durchdringend ist. Den „Klempner Stehauf“ gab Hr. Grotzmann für eine erste Leistung immerhin befriedigend; nur mehr Ruhe! mehr Ruhe! Hr. Köhler war ein würdiger Zimmermeister, Dr. Wöner ein recht gemüthliches Schwabenkind. — Von den Damen verstand es Frau. Bachmann nicht fogleich, aus dem jüdischen Jargon des ersten Stücks herauszukommen; Frau Wensberg (Lenchen) war ganz am Platze. Von den 3 Handwerkerstättinnen traf Frau Wölk am besten den Ton ihrer Rolle; Frau. Bisler malte mit zu starken Farben und Frau. Aubele malte gar nicht. —

Für das Publikum noch die gewiß angenehme Nachricht, daß Hr. Ballermeister Hoffmann und die Solotänzerin Frau. Deich von Leipzig, ermuntert durch den allgemeinen Beifall, welchen ihre Leistungen in vergangener Woche sich erworben, am nächsten Freitag eine zweite Gastdarstellung hier geben werden. Ihr Programm wird aus folgenden Piecen bestehen: Pas de Valse, Pas Styrien und endlich: „Romische Polka“, ein Stück, welches die Gäste in vergangener Woche unter stürmischem Beifall da capo tanzten.

### Wolle.

Breslau, den 15. März. Wir hatten es in dieser Woche nicht so lebhaft als in der vorigen und bis auf eine einzige namhafte Post russ. Einschur von ca. 95 Gr. sind meist nur kleinere Partien verkauft worden. Man zahlte für schles. Einschur von 71 à 75 *Ap*, für dergl. russ. von 47 à 53 *Ap*, für ungar. von 46 à 48 *Ap*, für poln. Locken von 40 à 49 *Ap*, für Schweiswollen von 47 à 52 *Ap* und für feine pol. Lammwolle 75 *Ap*. Außerdem ist noch eine Post ganz kurze Fußwolle zu 81 *Ap* verkauft worden.

### Vereinigte Gemeinde.

Sonntag den 23. März früh 9 Uhr Pred. Ublisch aus Magdeburg. (Confirmation.)

## Bekanntmachungen.

### Bekanntmachung.

Es sollen in dem Richter'schen Gute zu Naundorf auf den 29. März d. J. Vormittags von 9 Uhr ab folgende Nachlassstücke: 1 Kutsche mit Kutschzeug, Schlitten mit Schellengeläute, Reitzeug, 2 Pferde, 1 Kuh, 2 Schaaf, 3 Ackerwagen, Pflüge, Eggen, Erstirpator, Walzen, 1 Wiesenschele, verschiedene Ackereschirre, Leitern, Karren und verschiedenes anderes Wirthschafts- und Hausgeräthe, auch Stroh und Heu, öffentlich an den Meißbietenden verkauft werden. Esbejün, den 17. März 1851.

Königl. Kreis-Gerichts-Commission.

### Ackerverkauf zu Bauplätzen.

Das den Erben des verstorbenen Kaufmanns E. G. Fritsch zugehörige, vor dem Leipziger Thore hieselbst dicht am Beginne der Merseburger Chaussee belegene Ackergrundstück von circa 7 Morgen soll im Ganzen oder im Einzelnen zu Bauplätzen

am 22. dieses Monats Nachmittags 3 Uhr im „Thüringer Bahnhof“ meißbietend verkauft werden.

Eine genaue Zeichnung des Grundstücks unter Berücksichtigung seiner Theilung zu Baustellen liegt in dem Comtoir der Handlung E. G. Fritsch & Comp. bei sämtlichen Herren Baumeistern hieselbst und in meinem Geschäftszimmer zur Ansicht bereit.

Halle, den 7. März 1851.

Der Rechtsanwalt

Niemer,

im Auftrage der E. G. Fritsch'schen Erben.

Ein Quantum Mais-Saamen, bester Qualität (Badener), ist mir zum Verkauf übergeben, und empfehle ich solchen den Herren Dekonomen zur geneigten Abnahme.

Dieser Badener Mais ist dem amerikanischen weit vorzuziehen, da letzterer zum Viehfutter zu stark und holzig wird.

Dietrich Fürstberg,  
Bauhof Nr. 310 b.

Diejenigen Landwirthe, welche über Rübenlieferung für dieses Jahr mit mir bereits contrahirt haben, oder noch dazu geneigt sind, ersuche ich, den ihnen unentgeltlich zu liefern versprochenen Saamen bei mir abholen zu lassen.

Salzmünde, d. 19. März 1851.

J. G. Dolke.

**Restaurations-Verkauf.** Ein sehr schön eingerichtetes Haus in Halle, in welchem Schenkwirtschaft betrieben wird, ist nebst Garten, Hof, Stallung, Wagenschuppen und Einfahrt gegen 1000 *Rp* Anzahlung zu verkaufen durch A. Luckenburg im alten Dessauer.

Einigen ordentlichen Kellnerburschen weist sofort Kondition nach Schurig Nr. 1320.

Ein Studiosus der Theologie wünscht sprachlichen Unterricht zu ertheilen. Näheres zu erfragen Märkerstraße Nr. 443 3 Treppen hoch; Sprechstunde Vormittags 7—11 Uhr.

Zur prompten Besorgung von Inseraten für den „Hallschen Courier bei Schwetschke“ erbitet sich für Gisleben und Umgegend die Buchhandlung von F. Kubnt in Gisleben.



### Gutsverkauf.

Das in Beesebau belegene, dem Gutsbesitzer Rusche zugehörige Gut, bestehend aus Wohn- und Wirtschaftsgebäuden, Gärten, Wiesen und 300 Magdeburger Morgen Acker Areal, separirt, mit vollständigem Vieh-, Feld- und Wirtschaftsinventar und sämtlichen Vorräthen, einer dazu gehörigen Windmühle mit zwei Mahlgängen und einem Gasthose, soll freiwillig meistbietend in Gönnern

den 1. April d. J.

Nachmittags 3 Uhr

in dem Gasthose zur Preussischen Krone verkauft werden.

Das Gut liegt in der Nähe der Städte Gönnern, Alsleben und Bernburg, die Bodenqualität eignet sich ganz besonders zum Bau von Zuckerrüben, deren vortheilhafter Absatz durch die in unmittelbarer Nähe befindliche große Zahl von Fabriken gesichert ist.

Die Verkaufsbedingungen können bei dem Unterzeichneten und dem Gutsbesitzer Herrn Rusche zu Beesebau eingesehen werden. Gönnern, den 6. März 1851.

Der Rechts-Anwalt und Notar Seeligmüller.

### Die Unterrichts- u. Erziehungs-Anstalt

des Unterzeichneten nimmt Ostern Knaben von 9-13 Jahren auf. Unter Mitwirkung wissenschaftlich gebildeter Lehrer werden die Kinder bei zarter mütterlicher Pflege und steter gewissenhafter Beaufsichtigung in der englischen, französischen, deutschen und lateinischen Sprache, Geschichte, Geographie, Mathematik u. für Realschulen, Gymnasien, kaufmännische Geschäfte u. vorbereitet. Die Lage des Ortes an einer der schönsten Höhen der goldenen Aue ist eine gesunde.

Alsleben bei Sachsenburg.

G. Domrich.

### Mühlverkauf.

Eine Wassermühle mit zwei Mahlgängen, guten Wohn- und Wirtschaftsgebäuden, schönem Garten, guten Wiesen und eine halbe Duse gutes Ackerland nebst einer Windmühle. — Desgleichen eine Windmühle mit guten Wohn- und Wirtschaftsgebäuden, Garten und 8 Morgen Acker im Herzogthum Anhalt gelegen, stehen zum Verkauf. Das Nähere ist zu erfragen bei Franke im Hospital zu Bördig und beim Besitzer Ehrenberg zu Bieskau bei Söbejun.

### Maßschaauf - Viehauction.

Nächsten Sonntag den 23. März Vormittags 10 $\frac{1}{2}$  Uhr sollen 150 Stück Kernwaare, darunter eine Partie Frankensammel, an den Meistbietenden gegen baare Zahlung überlassen werden. Das Vieh kann gegen ein mäßiges Futtergeld noch einige Zeit stehen bleiben.

Nittergut Croffen bei Zeitz, den 18. März 1851.

Scheffel.

Zu verpachten sind sofort: eine Windmühle für 175  $\mathcal{R}$ , ein Nittergut mit circa 2000 Morgen. Näheres bei A. Linn, Lucke Nr. 1386.

Ein Bursche, am liebsten vom Lande, kann zu Ostern bei mir in die Lehre treten.

Herrmann junior, Sattlermeister, Ober-Leipzigerstraße Nr. 1642.

In meiner Pensionsanstalt, Rannische Straße Nr. 507, finden zu Ostern zwei bis drei Schüler unter guter Aufsicht gegen ein billiges Honorar eine freundliche Aufnahme und mütterliche Pflege.

Wittve Weber.

Das erste Heft für Fortschritte des Eisenbahnwesens ist bei mir liegen geblieben und kann dem Eigenthümer übergeben werden bei

G. Joesse.

Für Gartenbesitzer und praktische Gärtner.

Bei Pfeffer (Schwetschke'sche Sort.-Buchhandlung) ist zu haben:

Joh. Alb. Ritter's allgemeines deutsches

### Gartenbuch.

Ein vollständiges Handbuch zum Selbstunterricht in allen Theilen der Gartenkunde, enthaltend: die Gemüse-, Baum-, Pflanzen-, Blumen- und Landschaftsgärtnerei, den Weinbau, die Glashaus-, Mistbeet-, Zimmer- und Fenster-Treiberei, sowie die höhere Gartenkunst. Nebst Belehrungen über die systematische Einteilung der Pflanzen, über die Anlegung, Erhaltung und Verschönerung von Lustgärten und Parks, einem vollständigen Gartentalender u. a. m. In alphabetischer Ordnung. Für Gartenbesitzer, Blumenfreunde und angehende Gärtner. Neu bearbeitet von C. Boffe und L. Krause. Siebente, vermehrte und verbesserte Auflage. Mit 4 Tafeln Abbildungen. 8. Geh. Preis: 1  $\mathcal{R}$  25  $\mathcal{G}$ .

Dem Gartenbesitzer, angehenden Gärtner und Blumenfreunde wird dieses umfassende, gründliche Werk über den Gartenbau und die Blumenzucht mit Recht durch die Männer vom Fach empfohlen; denn dasselbe ist ein treuer, zuverlässiger Rathgeber, und die alphabetische Ordnung des Ganzen gewährt den Vortheil, daß man jeden Artikel mit Leichtigkeit auffinden kann.

### Das Holzgeschäft von Martin & Comp. in Bitterfeld

empfiehlt sein reichhaltiges Lager div. trockener gut gehaltener Holzwaaren, als: Eichen, Kiefern, Eschen, Buchen, Ahorn u. in Bohlen, Brettern und Schwellen verschiedener Dimensionen zur geneigten Abnahme.

Erfurter Blumensamen empfiehlt F. A. Hering.

### Billige Bäume- und Gesträucher-Verkauf.

Kastanien-, Apfel-, Birnen-, Pflaumen-, Süß- und Sauerkirschenbäume, verschiedene Geruch- und Biergesträuche sind für billige Preise in großen und kleinen Quantitäten abzulassen. Frankirte schriftliche Aufträge werden prompt ausgeführt.

H. Koch in Lochwitz bei Gerbstedt.

Eine neumilchende Kuh mit dem Kalbe steht zu verkaufen bei

G. Wähner in Schönnewitz.

### Stelle-Gesuch.

Ein mit besten Zeugnissen versehener junger Mensch, Detailist, welcher seine Lehrzeit in einem flotten Material- und Destillationsgeschäft vollbracht hat, wünscht vom 1. April ab ein Engagement. Hierauf respektirende Herren Prinzipale werden ersucht, gefällige Offerten G. T. sign. an die Expedition dieses Blattes gelangen zu lassen.

### Lehrlings-Gesuch.

In unserer Material-, Mode-Waaren- und Wein-Handlung kann zu Ostern d. J. ein Lehrling placirt werden.

Bedingungen zur Aufnahme werden wir, auf portofreie Anfragen, gern entgegennehmen und mittheilen.

Zeitz, den 18. März 1851.

Gebr. Richter.

Ein Laufbursche, der nicht arbeitscheu ist, wird angenommen bei Winkelmann im Paradies.

Ein elegant meublirtes Zimmer, Schlafkabinett, Burschengelass, auf Verlangen auch Pferde stall, steht zum 1. April zu vermieten Brüderstraße Nr. 202.

Gebauersche Buchdruckerei in Halle.

Die Delikatessewaaren-Handlung von

Julius Kramm,

gr. Steinstr. 85, empfiehlt:

Frischen grünen Silberlachs,

Frischen Seedorfisch, à 1/3  $\mathcal{R}$ ,

Frisch ger. Rhein- u. Weserlachs,

Speck- und Kappelsche Bücklinge,

Recht russischen Caviar,

Lüneburger und Elb-Neunaugen,

Frische Stralsunder Bratheringe,

Neue Kräuter-Anchovis,

Marinirten Lachs,

Beste Brabanter Sardellen,

à Pfd. 7  $\mathcal{G}$ gr.,

Gothaer Cervelatwurst, bester Qualität,

Jungen-, Leber-, Blut-, Röst- und Knackwürste,

Besten Blasen-Schinken,

Rosen und abgefochten Schinken,

Emmenthaler Schweizer-Käse, Prima-Qualität,

Holländischen, Kräuter- und Parmesan-Käse,

Beste Limburger Käse, à Stück 7  $\mathcal{G}$ gr.,

Rechte Feltower Rübchen,

Italienische Maronen u. Macarony,

Catharinen- u. Sultan-Pflaumen,

Alle Sorten Kugel- und

Pecco-Thee,

Getr. Morcheln, Trüffeln, Champignons,

Apfelsinen, Citronen, frische grüne

Pomeranzen,

Magdeburger Sauerkohl mit Aepfel.

Sämmtliche Delikatesen werden auch in meiner Weinstube

zum Verspeisen verabreicht.

Julius Kramm.

Die besten und frischesten bairischen Malzbonbons gegen Husten nur bei

G. L. Helm.

Pflaumen, schön, groß und sehr süß, empfiehlt G. L. Helm, Steinstraße.

Drei Stück Plumpenbohne sind zu verkaufen beim Drechsler Wiel in Plösnitz.

### Bad Wittekind.

Freitag den 21. d. M. Nachmittags 3 Uhr großes Concert.

Stadtmusikchor.

### Stadttheater in Halle.

Freitag den 21. März. Mit aufgehobenem Abonnement. Zweite und letzte Gastvorstellung des Herrn Hoffmann, Balletmeister vom Stadttheater in Leipzig, u. Fräul. Deich.

Dazu:

### Sch bleibe ledig,

Original-Lustspiel in 3 Akten von Blum.

Zur Unterstützung der Familie Temme's Beiträge in Empfang zu nehmen erklären sich die Unterzeichneten bereit und werden über die Verwendung öffentlich Rechnung legen.

Halle, den 18. März 1851.

Kaufmann Hensel, Leipziger Straße.

Seilermeister Krause, Klausstraße.

Seilermeister Mollte, Neumarkt.

### Marktberichte.

Stettin, d. 18. März. Roggen pr. Frühjahr 31, pr. Juni 32 $\frac{1}{2}$ , bj. u. Br., pr. Juli 32 $\frac{1}{2}$ , bj. Kuböl 10, pr. April 10, pr. Herbst 10 $\frac{1}{2}$ , Br. Spiritus pr. Frühjahr 23 $\frac{1}{2}$ , pr. Juni 22 $\frac{1}{2}$  B.

Hamburg, d. 18. März. Weizel unverändert. Del pr. Frühjahr 21 $\frac{1}{2}$ , pr. October 21 $\frac{1}{2}$ .

London, d. 17. März. Weizen viel Zufuhr, wenig Geschäft.



# Der Hallische Courier

(im Schwetschke'schen Verlage)

Zeitung für



Stadt und Land.

In der Expedition des Hallischen Couriers (Schwetschke). — Redakteur Dr. Schadeberg.

N 134.

Halle, Donnerstag den 20. März  
Zweite Ausgabe.

1851.

Der Vierteljährliche Abonnements-Preis beträgt für unsere unmittelbaren Abnehmer 22½ Sgr., durch die resp. Post-Anstalten überall nur 26¼ Sgr.

Die auswärtigen Bestellungen auf unsere Zeitung ersuchen wir bei den königlichen Postanstalten unter Angabe unseres Zeitungstitels

**Hallischer Courier bei Schwetschke**

zu machen und alle brieflichen und sonstigen schriftlichen Zusendungen von Bekanntmachungen etc. unter der Adresse:

**An die Expedition des Hallischen Couriers (Schwetschke)**

zu gelangen lassen zu wollen.

Halle  
so vieler  
tsche Fre  
e Partei,  
ffen und  
ren vor.  
esfall deut  
berholt u  
kann, in  
materiel  
jeht die  
o geeignt  
welche  
ng zu  
che den  
amtheit  
wandle  
dieselbe  
störung  
dieser  
nden. C  
tglieder  
verwönd  
und In  
obilisation  
nderts w  
alte Fe  
ngen der  
er dageg  
n, und e  
aft mit  
c. Zeitem  
undarist



den Antrag gegen alle Einreden eines freihändlerischen Ministerialraths an.  
Eine kleine Blumenlese aus der Debatte wird darthun, in wieweit die Freihändler Recht haben, wenn sie uns glauben machen wollen, der große Grundbesitz und die hohe Landesaristokratie seien ihre Verbündeten und ihre geborenen Vorkämpfer.  
Prinz Friedrich von Preußen hob zuerst die Noth der industriellen Arbeiter während zweier schwerer Jahre in warmen Worten hervor. Um sein Gewissen zu wahren, sagte der erlauchte Redner, und sich von der Mitschuld an einem Unglück zu reinigen, dem durch weise Maßregeln der Regierung jetzt noch vorgebeugt werden könne, rathe er zu den Schritten, welche die Kommission vorgeschlagen. Ihre moralische Kraft bewahre trotz der größten Noth im Augenblick die gewerblichen Arbeiter noch vor Befehlsüberschreitungen, seinerseits nehme er den Hut vor den Leuten ab, welche solche Achtung vor dem Gesetz zeigen, aber die moralische Kraft werde brechen, wenn der Staat sie dem Verderben dauernd Preis gebe.  
Fürst zu Lynar, der zweite Redner, bemerkte unter andern: die Frage der Differentialzölle und der Schutzzölle ist eine der bedeutungsvollsten der Gegenwart. Sachverständige und Zollkongresse werfen sich dieselben wie einen Spielball gegenseitig zu; es möchte aber endlich an der Zeit sein, daß die Regierung den Ball selbst auf fange und die Frage zur definitiven Lösung bringe. Nur eine auf das Urtheil Sachverständiger gestützte Beschlußfassung durch einen neuen Zollkongress kann dieselbe dahin führen.  
Prinz von Preußen. Derselbe sprach sich in gleichem Sinne aus. Er will das im Zollgesetz von 1818 anerkannte Prinzip der Handelsfreiheit gewahrt wissen, erklärt jedoch: Aber wir haben uns, seitdem es besteht, leider in seinen Wirkungen getäuscht, indem das Ausland nicht in gleichem Maße uns entgegengekommen ist, oder mit andern Worten: wir haben keine Reciprocität gefunden, deshalb glaube ich, daß der Wunsch allgemein geworden ist, es möge etwas geschehen, um diejenigen Artikel, die **notorisch** bei uns leiden, zu **schützen**, daß auf diese ein **Schutzoll** gelegt werde und, damit aber ihre Produktion nicht leide, auch ein **Rückoll** bei der Ausfuhr statfinde.  
Prinz Adalbert von Preußen empfiehlt in warmen Worten ein **Differentialzollsystem**, um den Anschluß an den Welthandel kräftig zu vermitteln.  
Graf Schaffgotsch: Ich lebe in einer Gegend, die früher in der Handelswelt Epoche machte, in den Thälern des schlesischen Riesengebirges, in denen die Handels- und Gewerbsthätigkeit jetzt so sehr darniederliegt, daß tausend und tausend Arme nicht das tägliche Brod zu erkrübrigen im Stande sind. Der Wunsch für Erweiterung unserer Handelspolitik ist bei mir zu Hause in den Gemüthern aller Betheiligten vorherrschend. Ich schließe mich deshalb dem Antrage des Fürsten Lichnowsky mit ganzer Seele an.  
Graf Solms-Baruth: Ich glaube, daß es dringend notwendig ist, daß man sich davon überzeuge, daß die Industrie leidet, und erwäge, auf welche Weise man dieser Noth, welche die Fabrikanten und ihre Arbeiter wahrhaft in sehr großem Umfange jetzt trifft, am besten begegnen kann, und stimme deshalb dem Antrage bei.

den Antrag gegen alle Einreden eines freihändlerischen Ministerialraths an.

Eine kleine Blumenlese aus der Debatte wird darthun, in wieweit die Freihändler Recht haben, wenn sie uns glauben machen wollen, der große Grundbesitz und die hohe Landesaristokratie seien ihre Verbündeten und ihre geborenen Vorkämpfer.

Prinz Friedrich von Preußen hob zuerst die Noth der industriellen Arbeiter während zweier schwerer Jahre in warmen Worten hervor. Um sein Gewissen zu wahren, sagte der erlauchte Redner, und sich von der Mitschuld an einem Unglück zu reinigen, dem durch weise Maßregeln der Regierung jetzt noch vorgebeugt werden könne, rathe er zu den Schritten, welche die Kommission vorgeschlagen. Ihre moralische Kraft bewahre trotz der größten Noth im Augenblick die gewerblichen Arbeiter noch vor Befehlsüberschreitungen, seinerseits nehme er den Hut vor den Leuten ab, welche solche Achtung vor dem Gesetz zeigen, aber die moralische Kraft werde brechen, wenn der Staat sie dem Verderben dauernd Preis gebe.

Fürst zu Lynar, der zweite Redner, bemerkte unter andern: die Frage der Differentialzölle und der Schutzzölle ist eine der bedeutungsvollsten der Gegenwart. Sachverständige und Zollkongresse werfen sich dieselben wie einen Spielball gegenseitig zu; es möchte aber endlich an der Zeit sein, daß die Regierung den Ball selbst auf fange und die Frage zur definitiven Lösung bringe. Nur eine auf das Urtheil Sachverständiger gestützte Beschlußfassung durch einen neuen Zollkongress kann dieselbe dahin führen.

Prinz von Preußen. Derselbe sprach sich in gleichem Sinne aus. Er will das im Zollgesetz von 1818 anerkannte Prinzip der Handelsfreiheit gewahrt wissen, erklärt jedoch: Aber wir haben uns, seitdem es besteht, leider in seinen Wirkungen getäuscht, indem das Ausland nicht in gleichem Maße uns entgegengekommen ist, oder mit andern Worten: wir haben keine Reciprocität gefunden, deshalb glaube ich, daß der Wunsch allgemein geworden ist, es möge etwas geschehen, um diejenigen Artikel, die **notorisch** bei uns leiden, zu **schützen**, daß auf diese ein **Schutzoll** gelegt werde und, damit aber ihre Produktion nicht leide, auch ein **Rückoll** bei der Ausfuhr statfinde.

Prinz Adalbert von Preußen empfiehlt in warmen Worten ein **Differentialzollsystem**, um den Anschluß an den Welthandel kräftig zu vermitteln.

Graf Schaffgotsch: Ich lebe in einer Gegend, die früher in der Handelswelt Epoche machte, in den Thälern des schlesischen Riesengebirges, in denen die Handels- und Gewerbsthätigkeit jetzt so sehr darniederliegt, daß tausend und tausend Arme nicht das tägliche Brod zu erkrübrigen im Stande sind. Der Wunsch für Erweiterung unserer Handelspolitik ist bei mir zu Hause in den Gemüthern aller Betheiligten vorherrschend. Ich schließe mich deshalb dem Antrage des Fürsten Lichnowsky mit ganzer Seele an.

Graf Solms-Baruth: Ich glaube, daß es dringend notwendig ist, daß man sich davon überzeuge, daß die Industrie leidet, und erwäge, auf welche Weise man dieser Noth, welche die Fabrikanten und ihre Arbeiter wahrhaft in sehr großem Umfange jetzt trifft, am besten begegnen kann, und stimme deshalb dem Antrage bei.

